

Zum Schluß befaßte sich der Reichshandwerksmeister mit der Altersversorgung des Handwerks, die Ende 1938 durch eines der bedeutsamsten sozial- und handwerkspolitischen Gesetze geregelt worden ist, und bat die Deutsche Arbeitsfront um ihre Mitwirkung bei der Hilfe für bedürftige Veteranen des Handwerks, die für eine regelrechte Versicherung zu alt sind.

Reichshauptamtsleiter von Renteln faßte die Ausführungen seiner Vorredner zusammen und führte folgendes aus: Die Führer und Amtsträger aller Organisationen des Handwerks sind der Bewegung verpflichtet und haben sich in erster Linie stets als Nationalsozialisten zu fühlen und zu verhalten. Renteln betonte hinsichtlich des sozialen Gemeinschaftswerkes die Tatsache, daß diese neue Großtat des Handwerks auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut und damit den tatsächlichen oft verfälschten Sinn des genossenschaftlichen Gedankens erneut zum Durchbruch kommen lasse. Eine besondere Bedeutung der neuerstehenden „Sozialen Gewerke“ sah Renteln auch in den Möglichkeiten, die sich bieten, dem Handwerker durch ihre soziale Hilfe eine frühere Heirat und damit eine höhere Kinderzahl zu ermöglichen.

Ein festlicher Höhepunkt des Tages war die Kulturtagung im Saalhofbau, auf der nach dem Leiter des Handwerkerweltkampfes Pg. Rudolf Schäfer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bedeutsame Ausführungen über Handwerk und Kultur machte:

Es ist notwendig, daß den Menschen gesagt wird, was Kultur ist. Jede Kultur gründet sich auf Arbeit. Sie ist nichts Mystisches und nichts Materielles, sondern sie ist die Summe der Arbeitsleistungen, die Millionen Menschen vor uns vollbracht haben, Handwerker, Bauern, Gelehrte. Jeder, der Arbeit leistet, ist Kulturträger an sich, und dieses ist das Verbindende der Menschen untereinander. Die Kultur ist an die Rasse gebunden, und verschiedene Rassen bringen verschiedene Kulturen hervor.

Aber Arbeit an sich allein ist noch keine Kultur, sondern es muß noch Schönheit hinzutreten. Schön ist, was dem Menschen dient und zugleich zweckmäßig ist. Schön ist nicht immer, was neu ist, und die Sucht nach immer etwas Neuem ist noch nicht der Ausdruck eines Sehns nach Schönheit und Kultur. Der Begriff schön aber ist unwandelbar; was unsere Vorfahren vor tausend Jahren als schön empfanden, empfinden wir heute auch noch so. Wir müssen unser Volk zur Ehrfurcht vor der Kultur erziehen und ihm das Schöne, das es einmal geschaffen hat, erhalten.

Schönheit ist Klarheit, und Bildung ist die Fähigkeit, ein Problem einfach und klar zu erkennen und auszudrücken. Das ist nicht mit Primitivität zu verwechseln. Zur Schönheit und Klarheit muß sich die Einfachheit, die Harmonie und Melodie gesellen.

Welches sind nun die Aufgaben des Handwerks? Es muß sich klarmachen, daß die Kultur nicht aus dem Alltag herausgetragen werden darf, wie es eine hinter uns liegende Zeit getan hat. Für uns ist jeder Tag, an dem wir noch für unser Volk schaffen können, ein Feiertag, und diesen Glauben müssen wir hineintragen in die letzte Werkstatt und an die letzte Werkbank, denn daraus kommt die Kraft, die zu einem kulturellen Schaffen befähigt.

Das Handwerk legt in jedes Werkstück einen Sinn. In ihm drücken sich die Gedanken des Handwerkers aus, sein Emp-

finden und sein tiefes Wissen um das Leben. Das ist das Glück des Handwerks und jedes einzelnen Handwerkers. Das müssen Sie wissen und für sich ausnützen. Sie sind die Mittler zwischen Arbeit und Kultur, und wenn Sie dieser Aufgabe gerecht werden, so kommt das Wirtschaftliche für Sie ganz von selbst. Wenn wir Nationalsozialisten nur Wirtschaftler gewesen wären, stünden wir schon lange nicht mehr hier. Der Führer faßte das Volk nicht von der wirtschaftlichen Seite an, sondern er ist der größte Künstler, den jemals ein Volk hervorgebracht hat. Er gab uns einen anderen Geist und schuf damit das ganze Volk neu.

Diese Kulturtagung muß jedes Jahr größer und schöner werden. Neben dem Meisterwettkampf muß sie immer mehr zum wesentlichen Inhalt des „Tages des Deutschen Handwerks“ heranwachsen zum Segen des gesamten Handwerks und damit unseres Volkes.

Die Wissenschaftliche Tagung des deutschen Handwerks fand im Bürgersaal im „Römer“ am 20. Mai 1939 statt.

Zunächst sprach Dr. Schinköthe (Leiter der statistischen Zentralstelle beim arbeitswissenschaftlichen Institut der DAF) über die Struktur und soziale Entwicklung des deutschen Handwerks.

Die Industrie sei nicht Feind des Handwerks. Im Gegenteil, jede neue Industrie schaffe ein neues Handwerk und jedes neue Handwerk schaffe eine neue Industrie. Was früher Handwerk war, sei heute Industrie. Aus den Waffenschmieden sei die gewaltige Rüstungsindustrie entstanden, aus den Wollwebern die Textilindustrie usw.

Zur Zeit der Zünfte durfte kein Unwürdiger in die Zunft. Ein Meister durfte nur eine gewisse Zahl von Gesellen haben. Große Betriebe konnten sich nicht bilden, denn es war der Zusammenschluß von mehreren Meistern verboten. Die Zünfte, so wertvoll sie gewesen seien, versäumten es aber meist, mit der Entwicklung der Technik Schritt zu halten. Die Industrie konnte in einem so überragenden Ausmaße aufkommen, weil das Handwerk den Anschluß an die neue Zeit verpaßt hatte.

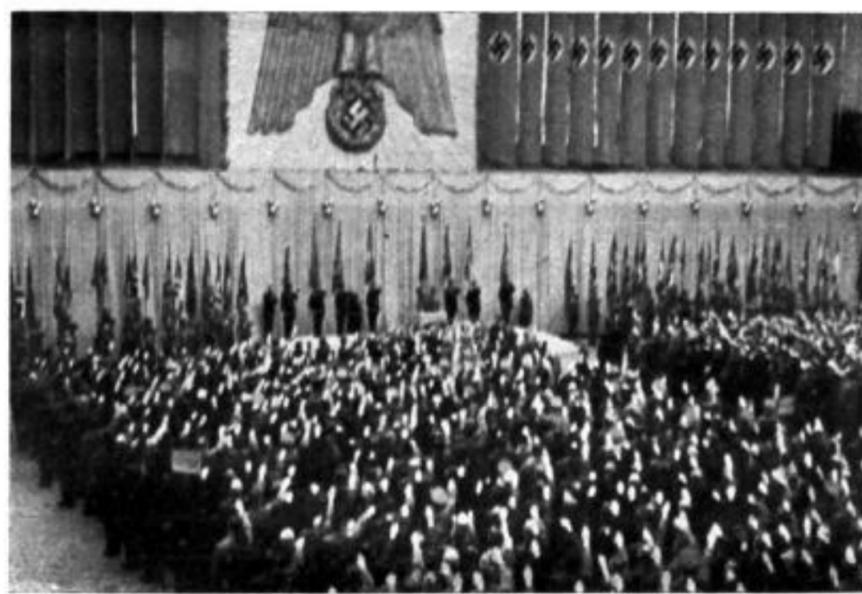
Wir können nun feststellen, wie das Handwerk rohstoffmäßig, arbeitsmäßig, traditionsmäßig und absatzmäßig gelagert sei. Das Handwerk erfuhr insbesondere in den Jahren 1931 bis 1933 durch die Arbeitslosigkeit eine starke Zunahme, die nunmehr durch die Bereinigung des Handwerks wieder auf den normalen Stand gebracht wird. Von größter Bedeutung ist die Feststellung der Tatsache: Während sich die Zahl der Handwerksbetriebe vom Jahre 1926 bis 1936 um ein Drittel vermehrt habe, ging die Zahl der Lehrlinge um rund 20 % zurück. Hier spielt der Altersaufbau des deutschen Volkes eine besondere Rolle.

Hierauf folgte der Vortrag von Prof. Dr. Rößle. Der Vortragende, Prof. Dr. Rößle, Technische Hochschule München und Universität Innsbruck, sprach über die Problematik der handwerklichen Betriebsführung. Als betriebswirtschaftlicher Berater des deutschen Handwerks, insbesondere in seiner Eigenschaft als Mitglied des Deutschen Handwerksinstitutes (Berlin), konnte er aus unmittelbar wissenschaftlichem Erlebnis berichten.

Von der Auffassung ausgehend, daß die Leistungsfähigkeit des gesamten Handwerks in einwandfrei gesunden Einzelbetrieben beruhe, schilderte er vor allem die Notwendigkeit



Vor der Festhalle erwarten Formationen der SS und SA die Ehrengäste



Die große Kundgebung schließt mit dem Führergruß

